

Von „Adoleszenz und Computer“ bis „Zeit und Bildung“:

Empfehlenswerte Neuerscheinungen

von

Martin Schreiner

1. Basiswissen

Grundbegriffe – Phänomene – Praxisvollzüge – Diskurse: Mit dieser Einteilung beabsichtigen die Herausgebenden Wilhelm Gräßl und Birgit Weyel im Rahmen ihres im Gütersloher Verlagshaus erschienenen äußerst empfehlenswerten **Handbuch Praktische Theologie** (ISBN 3-579-08018-5), auf über 860 Seiten sich der Praktischen Theologie als einer wissenschaftlichen Disziplin anzunähern, der über die kritische Orientierung kirchlicher Praxis hinaus die Wahrnehmung, Reflexion und Hermeneutik der Religion in der modernen Lebenswelt aufgegeben sei: „Denn die konkreten Erscheinungsformen von Religion sind ebenso wandlungsintensiv wie ihre gesellschaftskulturellen Kontexte. Die Frage nach der Verhältnisbestimmung von religiöser und kultureller Praxis sowohl im institutionellen Rahmen als auch außerhalb der Kirche ist damit immer schon mitgestellt“ (11). Der gemeinsame Ansatzpunkt aller Beiträge liegt darin, gesellschaftliche, individuelle und kirchliche Religionspraxis aufeinander zu beziehen und dabei die kirchliche Praxis als einen integralen Bestandteil der modernen Lebenswelt zu verstehen. Es gelingt dem Handbuch auf vorbildliche Weise in zentrale Themen einzuführen und als Orientierung über Fragestellungen heutiger Praktischer Theologie zu dienen und zugleich den reichen gegenwärtigen Stand der Theoriebildung in den mit religiöser Praxis in Kirche und Gesellschaft befassten theologischen Disziplinen zu dokumentieren.

Von Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers Reden „Über die Religion“ aus dem Jahre 1799 bis zu Wolfgang Hubers Überlegungen über „Gute Theologie“ 2004 reichen die Textauszüge in der von Wilfried Härle in der Evangelischen Verlagsanstalt herausgegebenen verdienstvollen Sammlung **Grundtexte der neueren evangelischen Theologie** (ISBN 3-374-02469-8): „Die vorliegende Auswahl orientiert sich an dem Ziel, diejenigen *Texte* zusammenzustellen, die in den hinter uns liegenden 200 Jahren evangelischer Theologiegeschichte (seit Schleiermacher) eine so grundlegende Rolle gespielt haben und spielen, dass man anhand ihrer einen Gesamtüberblick über diesen Zeitraum gewinnen kann, von dem man sagen kann: Wer diese Texte gründlich erarbeitet hat und sich mit ihnen kritisch auseinandergesetzt hat, besitzt eine gute theologiegeschichtliche und systematisch-theologische Grundlage für das Studium und Examen sowie für eine theologisch fundierte Berufstätigkeit. Dabei wurde darauf geachtet, dass möglichst *viele* der relevanten theologischen Konzeptionen, Schulen oder Richtungen mit mindestens *einem* Text vertreten sind“ (VI). Die Interessierten erwarten dogmatisch und fundamentaltheologisch bemerkenswerte Texte von S. Kierkegaard, A. Ritschl, M. Kähler, A. von Harnack, E. Troeltsch, W. Herrmann, R. Otto, F. Gogarten, K. Barth, R. Bultmann, P. Althaus, D. Bonhoeffer, E. Brunner, W. Elert, P. Tillich, G. Ebeling, W. Pannenberg, J. Hick, E. Hirsch, J. Moltmann, D. Sölle, E. Jüngel, H. Gollwitzer, D. Ritschl, J. B. Cobb/D. Griffin, W. Altman, R. R. Ruether, E. Herms und I. U. Dalferth. In seiner Einleitung stellt der Herausgeber die Texte in ihrem theologiegeschichtlichen Zusammenhang vor.

Auf sehr prägnante Weise führt der von Johannes Fischer, Stefan Gruden, Esther Imhof und Jean-Daniel Strub verfasste **Grundkurs Ethik**, erschienen im Kohlhammer Verlag (ISBN 3-17-019945-3), in Grundbegriffe, Methoden und Inhalte philosophischer und theologischer Ethik ein. Der Grundkurs stellt ein hervorragendes Pendant zu dem im letzten Jahr von Johannes Fischer u.a. herausgegebenen Band „Quellentexte theologischer Ethik. Von der Alten Kirche bis zur Gegenwart“ dar. Er macht mithilfe zahlreicher Übungen und Beispiele sehr anschaulich deutlich, dass ethische Kompetenz nur zu vermitteln ist,

„wenn der Ethik genügend Raum innerhalb der theologischen Ausbildung gegeben wird“ (14). Die 14 Lektionen lauten: 1. Was ist Ethik? (17-42), 2. Moral, ethische Standards, Recht (43-72), 3. Ethik als philosophische Reflexion auf Moral (73-94), 4. Methodologie moralischer Urteilsbildung (95-120), 5. Kohärenzismus, ethische Theorien und Dilemmaentscheidungen (121-148), 6. Güter, Tugenden, Pflichten und Rechte (149-176), 7. Zur Möglichkeit und Konzeption einer theologischen Ethik (177-200), 8. Lebensführung als Thema christlicher Ethik (201-226), 9. Glaube, Wissen und wissenschaftliche Theologie (227-262), 10. Evangelische Ethik (263-288), 11. Evangelische Sozialethik und Methodologie evangelisch-theologischer Ethik (289-316), 12. Ethik und Spiritualität (317-346), 13. Menschenwürde und Menschenrechte (347-374) und 14. Personen, Verantwortung, Werte (375-407).

101 Grundbegriffe für Unterricht, Studium und Beruf enthält das von Beate-Irene Hämel und Thomas Schreijäck im Kohlhammer Verlag herausgegebene kleine Wörterbuch **Basiswissen Kultur und Religion** (ISBN 3-17-019110-5) aus überwiegend katholischer Perspektive. Zu Recht räumen die Herausgebenden im Vorwort ein: „Mag sein, dass die knappen Texte nicht für alle Zusammenhänge ausreichen; mag sein, dass sie bisweilen sehr komplex und voraussetzungsvoll sind; mag sein, dass 101 Grundbegriffe ohnehin eine viel zu begrenzte Auswahl darstellen, oder dass nach Ansicht von Leserinnen und Lesern ganz andere Begriffe oder andere Perspektiven auf sie grundlegend sind“ (5). Vielleicht aber kann dieses so genannte „Hosentaschenbuch“ dennoch hie und da der interdisziplinären, interkulturellen, interreligiösen und ökumenischen Verständigung dienen.

Methoden, Grundmodelle und Forschungsinteressen der Empirischen Theologie, eines Forschungsansatzes, der Erkenntnis gelebter Religion im methodisch gesicherten Rückgriff auf Erfahrung zu erlangen versucht, stellen die Herausgebenden Astrid Dinter, Hans-Günter Heimbrock und Kerstin Söderblom in ihrer bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienenen **Einführung in die Empirische Theologie** (ISBN 3-8252-2888-0) vor. Der Band gibt unter anderem auf folgende Fragen Antwortversuche: Wie findet man ein konkretes Thema empirisch-theologischer Forschung? Was sind „Daten“? Wie ist der Mensch als Forschungsobjekt in den Forschungsprozess verwickelt? An welcher Stelle im Forschungsprozess kommt das spezifisch theologische Interesse zum Zuge? Herausragenden Gewinn für eigene empirische Forschung verspricht unter anderem die Lektüre des 4. Kapitels „Zugänge zum Feld: Einzelmethoden in phänomenologischer Zuspitzung“ (213-309), in dem von der Teilnehmenden Beobachtung und der Dichten Beschreibung über die Grounded Theory, Leitfadenterviews und Diskursanalyse bis zur Qualitativen Bildanalyse und Methoden der Website-Analyse methodische Instrumente empirisch-theologischer Forschung beschrieben werden. Die Reichweite des empirisch-theologischen Ansatzes belegt das Spektrum der exemplarischen thematischen Erschließungen, die alle einer lebensweltlich orientierten Theologie im Horizont des Alltags verpflichtet sind. Astrid Dinter schreibt beispielsweise über „Jugendliche am Computer“ (135-148) und weckt damit Neugierde auf die Lektüre ihrer bei Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlichten Frankfurter Habilitationsschrift **Adoleszenz und Computer. Von Bildungsprozessen und religiöser Valenz** (ISBN 3-89971-328-2). Die Arbeit enthält eine empirische Feldstudie zur Computernutzung Jugendlicher unter dem Fokus von Selbst- und Identitätsbildung bzw. religiöser Valenz und ist in vier Kapitel gegliedert: A. Problemstellung (15-91), B. Jugendliche am Computer: Der Theoriehorizont (93-190), C. Jugendliche am Computer: Die empirische Feldstudie (191-358) und D. Jugendliche am Computer: Ergebnisse und Perspektiven (359-390). Ihre Erkenntnisse nach über 380 Seiten dichter Darstellung fasst die Verfasserin in sieben Grundeinsichten zur Gestalt Praktischer Theologie bzw. Religionspädagogik zusammen (387-390). Ihre erste – sich möglicherweise erst bei mehrmaligem Durchlesen erschließende – lautet: „Praktische Theologie bzw. Religionspädagogik sollten immer eine empirische Ausrichtung besitzen. In dem Sinne wird Feldforschung zu einem notwendigen

Element theologischer Theoriebildung. So sind induktiv operierende materiale Theorieelemente und deduktiv operierende formale Elemente der Metatheorie zu unterscheiden und treten in ein Wechselspiel abduktiver Korrelierung ein, aus dem Theorieelemente mittlerer Ebene resultieren. Erst diese abduktiven Verfahren der Verflechtung differenzierter Theorieebenen – von Theorie und Empirie – ermöglichen einen Theoriefortschritt. So werden allein normativ abgeleitete, a priori deduktiv generierte Theoriemodelle transformiert. Innerhalb einer derartigen abduktiv-vernetzten Struktur differenzierter Theorieebenen sind die metatheoretischen Cluster für die jeweiligen Einzelphänomene – ausgehend vom Feld – immer wieder neu zu bestimmen und nicht a priori für alle Fälle definitiv festzulegen, obwohl sich gewisse Familienähnlichkeiten abzeichnen“ (387).

Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart zeichnet mit unnachahmlicher Präzision und Stringenz Karl Ernst Nipkow in seiner im Gütersloher Verlagshaus erschienenen Untersuchung **Der schwere Weg zum Frieden** (ISBN 3-579-08016-1) nach. Er stellt eingangs fest: „Im Kontrast zu Kriegen als einer weltgeschichtlichen Konstanten und zur ebenso alten Sehnsucht nach Frieden fehlt in der pädagogischen wie religionspädagogischen Geschichtsschreibung eine Geschichte der Friedenspädagogik, ebenso eine darauf aufbauende Theoriebildung“ (9). Diese Leerstelle füllt der umfangreiche Band vorzüglich. Nipkow schreibt eindrücklich: „Wir stoßen auf einen gemeinsamen Problemknoten. Der Krieg ist nur ´der vergrößernde Hohlspiegel der Wunden´, die wir ´so leicht´ einander schlagen (Jean Paul). Aber beide, die Faust, die im Alltag nur die Logik des Erfolgs von Gewalt kennt, und die Militärstrategie, die in der Weltpolitik einseitig auf die überlegene eigene Gewalt setzt, täuschen sich an demselben Punkt: Beide Male lernt der Besiegte, den Überlegenen zu hassen und sinnt auf Rache und Gegenschläge. Weder die eine noch die andere Seite lernen, miteinander verträglich oder gar versöhnt zusammenzuleben. Die Logik der Vergeltung ist ein emotional zähes, kurzsichtiges, borniertes Erbe und die Ursache immer neuen Elends. Die in dieser Untersuchung sichtbar werdende Logik menschlicher Verständigung ist in Vernunft und Liebe gegründet. Es nutzt nichts, den Frieden nur appellierend einzuklagen. Er verlangt die Anstrengung, die komplexen Sachverhalte wissenschaftlich aufzuklären, um zu einer differenzierten Urteilsbildung und realistischen Handlungskonsequenzen beizutragen (14). Zum Schluss markiert Nipkow zu Recht, dass Friedenserziehung mit der Art der Wirklichkeitswahrnehmung und einem Vertrauensaufbau beginne (415).

In seiner im Kohlhammer Verlag veröffentlichten Bonner Dissertation **Zeit und Bildung. Elemente einer christlichen Bildungskultur** (ISBN 3-17-019612-4) unternimmt Christopher Haep den spannenden Versuch, einen christlichen Bildungsbegriff und eine christliche pädagogische Praxis zeittheologisch systematisch zu fundieren. Drei Problemkomplexe sieht er, die er mittels eines so genannten transzendentaltheologischen Zugangs bearbeiten möchte: 1. Systematisch-theologische Entwicklung von Grundzügen einer Theologie der Zeit als eines Werdens auf Endgültigkeit und Erlösung hin. 2. Systematisch-theologische Erschließung eines Begriffes der Bildung des Menschen aus einer Theologie der Zeit als eines Werdens auf Endgültigkeit hin in theologisch-praktischer Perspektive. 3. Praxeologische Besinnung auf die Konsequenzen der Verhältnisbestimmung von Zeit und Bildung hinsichtlich ihrer glaubenspraktischen und religionspädagogischen Relevanz im Kontext eines christlichen Lebens (67-70). Unter anderem bewegten ihn dazu die Fragen „Welche Kriterien müssen zum Entwurf einer christlichen pädagogischen Praxis herangezogen werden?“ und „Gibt es eine ausdrückliche Christlichkeit pädagogischen Handelns überhaupt?“ Mit drei Thesen fasst er die Antwortversuche zusammen: 1. Die Anschlussfähigkeit des christlichen Bildungsbegriffs an säkulare Bildungsbegriffe und sein Begründungsmehrwert gegenüber diesen können als gesichert gelten. 2. Existentielle Fundierung im christlichen Ethos und Ethizität sind unverzichtbare und tragende Konstanten christli-

cher Bildung. 3. In ihrer Dynamik auf die absolute Zukunft Gottes hin bilden Heiligung und Verherrlichung Ziel und Inhalt christlicher Bildung (269-274).

In vollständig überarbeiteter dritter Auflage liegt nun das Standardwerk **Religionspsychologie** von Bernhard Grom im Kösel Verlag (ISBN 3-466-36765-8) vor, in dem Religionspsychologie verstanden wird als ein Forschungsbereich oder eine Spezialdisziplin der Psychologie, „die mit den Fragestellungen, Konstrukten und Methoden erfahrungswissenschaftlicher Psychologie faktisches religiöses Erleben, Erkennen und Verhalten – kurz: Religiosität – beschreibt und im Hinblick auf ihre psychosozialen und intrapsychischen Bedingungen erklärt und vorhersagt“ (12). Religionspsychologie habe als ein Bereich Angewandter Psychologie nicht über den Illusions- oder Realitätscharakter von religiösen Überzeugungen zu befinden; sie habe weder weltanschauliche Religionskritik noch Religionsapologetik zu betreiben. Sie solle Religiosität weder pauschal pathologisieren noch idealisieren, sondern differenziert erforschen (13). In sechs Kapiteln untersucht Grom – durch zahlreiche anschauliche Fallbeispiele ergänzt – Religiosität als Bestandteil der Persönlichkeit (21-259) und im Wirkungsfeld sozialer Einflüsse (261-289). Bei der Darstellung des objektbeziehungstheoretischen Ansatzes wird Erik H. Erikson als Vordenker dieser Richtung genannt (49).

Speziell der Frage nach der Rezeption der Theorie Eriksons in der Gegenwart sind die Beiträge in dem von Ulrich Schwab im LIT Verlag herausgegebenen Band **Erikson und die Religion** (ISBN 3-8258-0400-8) gewidmet, von denen die von Hans-Jürgen Fraas (Erikson und die Religion, 8-15), Frieder Harz (Welche Rolle spielen die Entwicklungskrisen Eriksons für die religiöse Erziehung im Vorschulalter? 26-36), Ulrich Schwab (Das Gefühl der Ich-Identität in der Adoleszenz aus religionspädagogischer Perspektive, 47-54) und Hubertus von Voss („Leben am seidenen Faden“ – was durch Krankheit ausgelöste Krisen für das persönliche Wachstum im Kindes- und Jugendalter bedeuten können, 55-76) besonders hervorzuheben sind.

Das Anliegen der im Roderer Verlag erschienenen Regensburger Dissertation **Protestantisches Profil in der Europäischen Union. Historische Tendenzen, strukturelle Perspektiven und religionspädagogische Konzepte** (ISBN 3-89783-552-5) von Stefan Drubel ist es, mittels einer europäisch orientierten evangelischen Jugendbildungsarbeit das Profil des Protestantismus in Europa nach innen und außen zu schärfen. Er plädiert nachhaltig für eine Einbeziehung der europäischen Dimension in die Religionspädagogik, um jungen Menschen „eine ihrer Lebenswelt nahe Einübung in supranational und kontinental ablaufende Prozesse, also in ein ´Ökumenisch-Europäisches Lernen´, das in engem Zusammenhang steht mit einem globalen Lernen“, zu ermöglichen (306). Eine seiner zehn Anforderungen an eine evangelische Jugendbildungskonzeption für Europa (374-384) lautet nachvollziehbar: An der Konstituierung einer Europäischen Protestantischen Synode mitwirken. **Religious Education in Europe. Situation and current trends in schools** heißt der Titel des von Elza Kuyk u.a. im Auftrag der Intereuropean Commission on Church and School (ICCS) im IKO Publishing House Oslo (ISBN 82-7112-793-0) herausgegebenen Bandes mit äußerst informativen Länderberichten von Austria und Belgium über Ireland und Italy bis Turkey und United Kingdom. Eine hervorragende Einführung in das Thema bietet zu Beginn Peter Schreiner (Religious Education in the European Context, 9-16). Zu Recht mahnt er: „However, education and Religious Education cannot be seen as magic healers for problems and conflicts which are rooted in other areas of society. For religious education it is a charming but nevertheless dangerous temptation when politicians claim Religious Education can and should solve existing problems of living together in Europe“ (14). Aus internationaler Perspektive widmen sich die Beiträge in dem von Richard R. Osmer und Kenda Creasy Dean im LIT Verlag herausgegebenen Band **Youth, Religion and Globalization. New Research in Practical Theology** (ISBN 3-8258-9766-4) dem Verhältnis von Adoleszenz, Religion und Globalisierung. Die lesens-

werte Untersuchung zu einem bisher unerforschten Thema basiert auf Befragungen junger Menschen in Japan, Russland, Deutschland, Indien, Argentinien, Paraguay, Ghana und USA. Friedrich Schweitzer hebt in seinem Vorwort unter anderem die gelingende ökumenische Zusammenarbeit beim Entstehen dieser bisher einzigartigen vergleichenden Studie internationaler Praktischer Theologie hervor.

Eine quantitative und qualitative empirische Untersuchung über **Wege und Ziele evangelischer Schulen in Österreich** veröffentlichten als Herausgebende Helmar-Ekkehart Politt, Margit Leuthold und Arno Preis in der Reihe „Schule in evangelischer Trägerschaft“ des Waxmann Verlages (ISBN 3-8309-1817-2). Ausgangsfrage war: „Was macht das Charakteristische einer evangelischen Schule bzw. einer evangelischen Bildungseinrichtung aus?“ – zudem angesichts der Tatsache, dass die Zielgruppe mehrheitlich nicht evangelisch ist. Erstmals liegt nun eine umfassende Evaluation vor, die die Markenzeichen einer „evangelischen“ Schule erhebt und Stärken sowie Verbesserungspotenziale auslotet. Auch für das evangelische Schulwesen in Deutschland äußerst interessant sind die Ergebnisse: „Die Stärken von evangelischen Schulen werden von allen Beteiligten in Respekt vor der Individualität, in der Innovationsfreude und Reformbereitschaft, und in einem Miteinander angesprochen. Auch in den Antworten zu den schulübergreifenden Zielen werden wiederholt sowohl die Individualität als auch das Miteinander genannt, aber auch Aspekte wie Multikulturalität und Multireligiosität und die Fähigkeit, Kritik äußern zu können. ‘Das Evangelische’ wird wiederum von allen Vertreterinnen und Vertretern des Schulmanagements in der ‘Individualität’ und einem Menschenbild, das den Menschen als Ganzes in den Blick nimmt, wahrgenommen. Bildung hat in einem evangelischen Selbstverständnis einen sehr hohen Stellenwert, und das aus Tradition. Auch in den Antworten, was eine evangelische Schule gerade nicht sein sollte, waren sich die Interviewpartner aller Gruppen einig: An keiner evangelischen Schule dürfe Ausgrenzung vorhanden sein, eine evangelische Schule ist keine Eliteschule und kein starres System“ (80f.). Aus geschichtlicher Perspektive nähert sich der in derselben Reihe erschienene Band **Das evangelische Schulwesen in Mitteldeutschland. Stationen und Streifzüge** (ISBN 3-8309-1838-7) von Andreas Lindner und Andrea Schulte dem evangelischen Schulwesen im „Kernland der Reformation“ an. Lindner zeichnet die Stationen der Geschichte des evangelischen Schulwesens der Frühen Neuzeit in Mitteldeutschland nach (11-67), Schulte schärft in ihren religionspädagogischen Wegmarkierungen (68-97) den Blick auf das wechselseitige Aufeinanderverwiesensein von Geschichtlichkeit und Gegenwartsbezug, und Johannes Ziegner skizziert als maßgeblicher Impulsgeber die Anfänge und die Entwicklung evangelischer Schulen im Freistaat Thüringen (98-115). Zu Recht mahnt Schulte in ihrem Fazit: „Zum jetzigen Zeitpunkt mangelt es noch an empirischer Forschung zum Professionsprofil der Lehrenden an evangelischen Schulen. [...] Wer über evangelische Schulen und deren Profilbildung diskutiert, sollte die Frage nach dem Professionsprofil als Kernfrage in die Diskussion eintragen“ (97).

Eine theoriegeschichtliche Untersuchung zur liberalen Religionspädagogik im Kontext der Reformpädagogik bietet die im LIT Verlag veröffentlichte Münchener Dissertation **Religion lehren?** (ISBN 3-8258-8595-x) von Achim Plagentz. In vier Teilen nähert er sich der Frage nach der Lehrbarkeit der Religion als einer Grundfrage der Religionspädagogik: I Diskursive Kontexte der Lehrbarkeitstheorien (35-132), II Analyse religionspädagogischer Theorieansätze (133-285), III Religionspädagogik und Reformpädagogik – Vergleich und Deutung (286-336) und IV Systematische Auswertung – Konstruktive Überlegungen (337-379).

Studien zum pädagogischen Epochenwandel bei Luther beabsichtigt die ebenfalls bei LIT erschienene Flensburger Dissertation **Eine Theologie des lebenslangen Lernens** (ISBN 3-8258-9512-2) von Andreas Ledl, der damit – in überwiegend apologetischem Stil – ei-

nen Beitrag zu einer neuen, im 16. Jahrhundert bei Luther beginnenden, semantisch geschlossenen Historiographie des lebenslangen Lernens liefern möchte.

2. Religionsunterricht

In seinem bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienenen Buch **Unterrichtsplanung im Fach Religion** (ISBN 3-8252-2921-4) stellt Helmut Hanisch das bildungstheoretische Modell, das lerntheoretische didaktische Modell, die kritisch-konstruktive Didaktik, das Konzept der Elementarisierung und die kompetenzorientierte Unterrichtsplanung vor, gibt jeweils Planungsbeispiele und fügt eine kritische Würdigung der einzelnen didaktischen Konzepte an. Insgesamt verfolgt er das Ziel, „sowohl der didaktischen Theorie als auch der aus ihr ableitbaren Unterrichtsvorbereitung gleichberechtigt Bedeutung beizumessen. Der Grund dafür besteht darin, dass wir Unterrichtsplanung als rationales Handeln verstehen, bei dem es darauf ankommt, Entscheidungen, die von den Planenden vollzogen werden, zu begründen. Damit die Begründungen nicht aus der Luft gegriffen und damit zufällig, sondern nachvollziehbar und plausibel erscheinen, bedürfen sie eines handlungsleitenden Bezugsrahmens, der sich aus dem jeweiligen der Unterrichtsplanung zugrunde liegenden didaktischen Ansatz ergibt“ (8). Manfred Schnitzler rückt das didaktische Prinzip der Elementarisierung in den Mittelpunkt seiner im Neukirchener Verlag veröffentlichten voluminösen Tübinger Dissertation mit dem Titel **Elementarisierung – Bedeutung eines Unterrichtsprinzips** (ISBN 3-7887-2225-8). Er versteht unter Elementarisierung das Bemühen, Grundlegendes didaktisch zur Geltung zu bringen (42) und beabsichtigt, die unterrichtspraktischen Ansätze in einem schulpädagogischen Modell zu verankern und dessen bildungsgeschichtliche Entwicklung aufzuzeigen. Grundlegende Orientierung über Chancen und Grenzen des kompetenzorientierten Modells kann man allen einschlägigen Beiträgen in dem von Clauß Peter Sajak im LIT Verlag herausgegebenen Band **Bildungsstandards für den Religionsunterricht – und nun? Perspektiven für ein neues Instrument im Religionsunterricht** (ISBN 3-8258-9710-9) entnehmen. Hierin werden die wichtigsten Kompetenzmodelle vorgestellt (Richtlinien der deutschen Bischöfe, Bildungsplan Baden-Württembergs, Forschungsprojekt der Humboldt-Universität, Comenius-Institut) und in kommentierenden Beiträgen diskutiert. Den Band eröffnet übrigens Rudolf Englerts erstmalig in Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 3 (2004), H. 2, veröffentlichter Grundsatzartikel „Bildungsstandards für Religion. Was eigentlich wissen sollte, wer solche formulieren wollte“ samt aktuellem Nachwort (9-28).

Zur Weiterentwicklung der religionspädagogischen Konzeptbildung in der Diskussion um eine pluralitätsfähige Religionspädagogik trägt auf beeindruckende Weise die bei Herder/Gütersloher Verlagshaus erschienene grundagentheoretische Münsteraner Habilitationsschrift **Vom Anderen eröffnete Erfahrung** (ISBN 3-451-29373-3/3-579-05740-8) von Bernhard Grümme bei. Die vorzügliche, hermeneutisch ausgerichtete Untersuchung zielt auf eine Neubestimmung der Erfahrungsorientierung der Religionspädagogik und insbesondere der Religionsdidaktik durch eine Neukonzeptionierung des zugrunde liegenden Erfahrungsbegriffs, ohne den Erfahrungsbezug zu dementieren (19). Die Arbeit gliedert sich in die Teile A Einleitung (11-28), B Die Schwierigkeiten der Korrelationsdidaktik als Symptom eines problematischen Erfahrungsbegriffs (29-144), C Auf der Suche nach einem alternativen Erfahrungsbegriff (145-234), D Vom Anderen eröffnete Erfahrung. Profilierung eines alteritätstheoretischen Erfahrungsbegriffs (235-312) und E Ausblick auf eine Alteritätstheoretische Didaktik. Ertrag und Perspektiven (313-346). Interessierte sollten sich auf keinen Fall das letzte Kapitel „Didaktik: Für eine vulnerable Didaktik zwischen Aneignungs- und Vermittlungsparadigma“ vorenthalten lassen, in dem Grümme den alteritätstheoretischen Erfahrungsbegriff für das Verhältnis von Aneignungs- und Vermittlungsdidaktik im beziehungstheologischen Horizont sowie für die Spannung von Schülerorien-

tierung und Lernzielorientierung des Religionsunterrichts an der öffentlichen Schule fruchtbar macht (335-346)!

Studienmotivationen und Vorstellungen über die zukünftige Berufspraxis bei Studierenden der evangelischen und katholischen Theologie und Religionspädagogik stellen Andreas Feige, Nils Friedrich und Michael Köllmann in ihrer im Schwabenverlag erschienenen „Ergebnis-Kurzversion“ (7) **Religionsunterricht von morgen?** (ISBN 3-7966-1336-4) vor. Der gesamte Forschungsbericht ist unter www.ph-weingarten.de/theologie/ abrufbar. Die interessanten Ergebnisse dieser bi-konfessionell angelegten empirischen Studie – z. B. der Hinweis auf ein „System sich selbst versorgender Nachwuchs-Rekrutierung“ – laden ein, kreativ weiter zu denken: „Es gibt in unserer funktional ausdifferenzierten und pluralisierten modernen Gesellschaft zu ´religiöser Bildung´ als dem vorherrschenden Tradierungsmodus von Religion aus systemimmanenten Gründen keine Alternative. Zugleich stellt sich die Aufgabe, in unseren alltagsweltlichen Lebenszuschnitten eine neue Balance zwischen Institution/Institutionalität und Organisation/Organisationalität zu finden, die in einem neuen Gemeindebegriff die etwa durch das Internet ermöglichte und provozierte ´Einbindung auf Distanz´ berücksichtigt“ (85).

Michael Fricke gibt mit seinem bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienenen Buch **Von Gott reden im Religionsunterricht** (ISBN 3-525-61034-3) einen lesenswerten Überblick über die Möglichkeiten eines kompetenzorientierten und lebensförderlichen Redens von Gott. In einem ersten Teil stellt er „Gottesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen – theoretische und empirische Einblicke“ vor (13-36). In einem zweiten Teil behandelt er Aspekte der „Infragestellung, Bestreitung und Anfechtung des Glaubens an Gott“ (37-71), bevor er dann in einem umfangreichen dritten Teil auf „Grundzüge des biblisch-christlichen Redens von Gott“ (72-179) eingeht. „Religionsdidaktische Wege und Konkretionen“ (180-212) beschließen die präzise Einführung in einen elementaren und unverzichtbaren Inhalt im christlichen Religionsunterricht. Eine andere Zielsetzung des Religionsunterrichts, nämlich **Diakonisches Lernen**, untersucht Huldreich David Toasperm in seiner grundlegenden, bei Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlichten gleichnamigen Leipziger Dissertation (ISBN 3-525-89971-7). Die vorzügliche systematische Erschließung diakonischen Lernens und die eindrucksvolle Darstellung von Modellen für ein Praxislernen zwischen Schule und Diakonie münden in die anregende Benennung von „Elemente(n) einer Didaktik diakonischen Lernens“ (273-281). Toasperm gelingt es zweifellos, Impulse zur Weiterentwicklung des diakonischen Lernens zu setzen und Wege aufzuzeigen, wie Heranwachsende diakonisches Handeln als Bereicherung ihres Lebens entdecken können. Einer anderen wichtigen Zielsetzung des Religionsunterrichts widmen sich die Beiträge in dem von Karin Finsterbusch ebenfalls bei Vandenhoeck & Ruprecht herausgegebenen Band **Bibel nach Plan? Biblische Theologie und schulischer Religionsunterricht** (ISBN 3-525-61033-6). Die alttestamentlichen Beiträge reichen von „Zur Gottesvorstellung von 1 Reg 19 mit Blick auf die Elia-Einheiten (K. Finsterbusch, 15-31) über „Tod und Leben in der Bildsprache der Psalmen“ (B. Janowski, 32-53) bis zu „Die Gewaltthematik im Esterbuch“ (B. Ego, 54-74) und die neutestamentlichen von „Chancen und Grenzen der Gleichnisdidaktik“ (P. Müller, 77-90) über „Neutestamentliche Wundergeschichten auf dem Hintergrund alttestamentlicher Psalmen“ (Chr. Hoegen-Rohls, 91-118) bis zu „Die paulinische Rede vom ´Christus´“ (F. Wilk, 133-151). Die religionspädagogischen Beiträge beinhalten „Überlegungen zu einem neuen Bibelcurriculum“ (M. Landgraf, 155-173), zu einer „Fremdsprachendidaktik der Ganzschrift Bibel“ (M. Steinkühler, 174-183) und zur „Bibel im kompetenzorientierten Religionsunterricht (H. Rupp, 183-193). Der Beitrag von Hanna Roose „´Vielleicht ein Bote von Gott´. Das Johannesevangelium im RU: Didaktische Chancen und Probleme“ (119-132) ist eine interessante Vorstudie zu ihrem umfangreichen, im Calwer Verlag zusammen mit Gerhard Büttner veröffentlichten Buch **Das Johannesevangelium im Religionsunterricht** (ISBN 3-7668-3937-4), in dem das didakti-

sche Potenzial des Johannesevangeliums im schulischen Rahmen ausgelotet wird. Der Band enthält präzise exegetische Sachinformationen, didaktische Anregungen und Materialien für die Verwendung des Johannesevangeliums als Ganzschrift im Religionsunterricht der Sekundarstufe I mit dem Schwerpunkt auf der christologischen Gesamtkonzeption.

Dem Thema „Indoktrination aus evangelisch-religionspädagogischer Sicht“ wendet sich Joachim Willems in dem von Henning Schluß im Verlag für Sozialwissenschaften herausgegebenen Band **Indoktrination und Erziehung. Aspekte der Rückseite der Pädagogik** (ISBN 3-531-15169-4) zu (79-92). Demnach zeichnet sich ein nicht-indoktrinierender bzw. ein nicht-indoktrinärer Religionsunterricht darin aus, dass er „Möglichkeiten zur Distanzierung bietet sowie die Freiheit lässt und eröffnet, im Unterricht behandelte Sichtweisen und Überzeugungen zu übernehmen oder abzulehnen – und damit das Überwältigungsverbot beachtet; seine Positionalität und seine Perspektive benennt und reflektiert bzw. eine solche Reflektion, die in umfassender Weise wohl erst in der Sekundarstufe II möglich ist, vorbereitet; in alternative Perspektiven einführt und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel einübt [...]. Dabei ist es eine besondere didaktische Herausforderung, 'Probeaufenthalte in religiösen Welten' nicht unter der Hand doch zu Einführungen in einen bestimmten Glauben werden zu lassen“ (90f.).

Religiöses Lernen in naturwissenschaftlich geprägten Lebenswelten untersucht Guido Hunze in seiner profunden im Kohlhammer Verlag erschienenen Bonner Dissertation **Die Entdeckung der Welt als Schöpfung** (ISBN 3-17-019793-0). Es geht ihm um „die Gewinnung schöpfungstheologisch orientierter religions- und glaubensdidaktischer Leitlinien für religiöse Lernprozesse, die den Plausibilitätsansprüchen der von Naturwissenschaft und Technik durchformten Lebenswelten Jugendlicher standhalten“ (27). Nach einer Sichtung ausgewählter neuerer Unterrichtswerke (31-69) erfolgt eine theologische Entfaltung des Schöpfungsbegriffs im Anschluss an Jürgen Moltmann (71-134) sowie die Analyse von Rahmenbedingungen religionsunterrichtlichen Lernens zum Themenfeld „Schöpfung“ (135-178) samt Erprobung im Rahmen eines Perspektivenwechsel ausgehend von naturwissenschaftlich-technisch geprägten Plausibilitätsansprüchen (179-220). Ein Entwurf religionspädagogischer Leitlinien für eine schöpfungsorientierte Didaktik (221-262) samt Rückblick und Ausblick „Von der Schöpfungsdidaktik zur schöpfungsorientierten Didaktik“ (263-272) rundet die interessante Veröffentlichung ab. Zur Vertiefung des Dissertationsthemas von Hunze eignet sich das von Ulrich H. J. Körtner und Marianne Popp im Böhlau Verlag herausgegebene spannende Buch **Schöpfung und Evolution – zwischen Sein und Design** (ISBN 3-205-77644-4), dessen Beiträge pointiert Stellung nehmen im neuen Streit um die Evolutionstheorie – so heißt auch der Untertitel. Seine Grundannahme lautet, dass die Basis für das interdisziplinäre Gespräch zwischen Natur- und Geisteswissenschaften einschließlich der Theologie nicht in einer bestimmten Naturphilosophie – weder einer naturalistischen noch einer dualistischen –, sondern in der Hermeneutik besteht. Erkenntnisleitend ist, genauer gesagt, eine Differenzhermeneutik, welche davon ausgeht, dass wir uns der Wirklichkeit nur multiperspektivisch annähern können, ohne dass sich die Einheit der Wirklichkeit in einer metaphysischen Letztbegründungstheorie beschreiben ließe (7f.). Konsens besteht glücklicherweise unter den beteiligten namhaften Naturwissenschaftlern, Philosophen und Theologen, dass die Theorie des „intelligent design“ keine ernstzunehmende Position im interdisziplinären Diskurs über Schöpfung und Evolution darstellt.

Die Theodizeefrage im Religionsunterricht der Primarstufe steht im Mittelpunkt der im LIT Verlag veröffentlichten Vechtaer Examensarbeit **Warum nur?** von Barbara Hanekamp-Kalvelage (ISBN 3-8258-9998-1), die nicht sehr überraschend zur Erkenntnis kommt, dass „die einzig verantwortbare Option im Sinne der Geschöpfe und im Interesse Gottes nur das Offenhalten der Theodizeefrage sein kann“ (127). Dem Phänomen des Bösen in der

Welt widmen sich ebenfalls die Beiträge in dem von Bernd J. Claret in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft herausgegebenen Band **Theodizee** (ISBN 3-354-19049-2). Die katholischen Theologen Wilhelm Breuning, Bernd J. Claret, Gisbert Greshake, Karl-Heinz Menke und Ludwig Wenzler unternehmen nachdenkenswertes niveauvolle Theodizee-Versuche, die keineswegs alle die „eschatologische Unruhe“ stilllegen wollen.

Drei im LIT Verlag erschienene Veröffentlichungen zu religiösen Elementen im Film gilt es anzuzeigen: Zum einen **Welcome to the Real World** von Wiebke Prüllage, die sich im Rahmen ihrer Vechtaer Examensarbeit mit populären Filmen im Religionsunterricht am Beispiel „Matrix“ beschäftigt (ISBN 3-8258-8731-6). Sodann die kleine sozio-theologische Interpretation von Ines Pille zum Film von Denys Arcand **Jesus von Montreal** (ISBN 3-8258-0192-2) und die ausführliche Studie von Thomas Langkau über neueste Jesus-Filme als Herausforderung für Theologie und Religionspädagogik mit dem Titel **Filmstar Jesus Christus** (ISBN 3-8258-0196-0), die weit mehr als ein kommentiertes Nachschlagewerk für die neuen Jesusfilme ist und bei manchen Lesenden die Begeisterung für Jesusfilme entfachen kann.

Welche Bedeutung die religiösen Dimensionen des Films und der Medien für die gelebte Religion der Zeitgenossen haben, wie die Medienreligion der Medienprodukte den Glauben und das Denken des Einzelnen prägt, diesen Fragen geht Jörg Hermann in biographischer Perspektive und im Blick auf die Einzelmedien Film, Fernsehen und Literatur mit Hilfe von Methoden der empirisch-qualitativen Religionsforschung in seiner umfangreichen Berliner Habilitationsschrift **Medienerfahrung und Religion** nach, die zweifellos in Kürze zum Standardwerk über Medienreligion werden wird. Sie ist im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag erschienen (ISBN 3-525-62397-8) und enthält neben theoretischen Voraussetzungen (Der kulturtheoretische Rahmen – Religionskultur – Medienkultur, 17-155) empirische Analysen (Methodik, Analyse und Interpretation des Interviewmaterials, 157-323) und praktisch-theologische Konsequenzen für die Theorie der Religionspraxis, der Kirche, des religiösen Berufs, der Predigt, des Religionsunterrichts und der Seelsorge (325-374). Die herausragende Studie ist ein äußerst gelungenes Beispiel für eine empirisch-kulturhermeneutisch orientierte Praktische Theologie mit intensiver Gegenwartsbezogenheit und für die wechselseitige kritische Neuinterpretation von Medienreligion und traditionellem Christentum.

3. Biblische Theologie

Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben? lautet der Titel eines von Siegfried Zimmer bei Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlichten Buches (ISBN 3-525-57306-8), das zur Klärung eines Konflikts um den wissenschaftlichen Umgang mit der Bibel beitragen möchte. Zimmer stellt die wesentlichen Motive und Voraussetzungen der Bibelwissenschaft vor, von der nach seiner Meinung bei verantwortungsbewusster Handhabung alle Christen lernen könnten und die auf wissenschaftlich redliche und qualifizierte Weise der Christenheit von Nutzen sein könne. Davon legen die meisten der nachgenannten Neuerscheinungen beredtes Zeugnis ab: Interdisziplinäre Zugänge zum Thema **Zeichen und Wunder** findet man von namhaften ExpertInnen in dem gleichnamigen von Werner H. Ritter und Michaela Albrecht bei Vandenhoeck & Ruprecht herausgegebenen hilfreichen Band (ISBN 3-525-61604-8), der zudem neue Perspektiven und Gesichtspunkte in heutiger theologischer und religionswissenschaftlicher Reflexion aufführt und nach deren Anschlussfähigkeit für die geistes-, sozial-, human- und naturwissenschaftlichen Fächer fragt: „Über die Semantik des Wortes ‚Wunder‘ hinaus zeigt das Wort ‚Zeichen‘ im Kontext des Themas an, dass es bei Wundern – theologisch verstanden – letztlich um christologische Hinweise auf Gott und sein heilschaffendes Handeln geht“ (9). Ritter beschließt den Band mit einem Nach-Wort auf die Frage, ob es Wunder gäbe: „Zeichen und Wunder

im [...] Kontext des christlichen Glaubens erfahren Menschen immer wieder, sei es eher unscheinbar und im Verborgenen, sei es manifest und nicht übersehbar: Geschehene, geschehene und noch ausstehende, erhoffte Zeichen der Vollendung. Sie begegnen, wie es aussieht, nicht massenhaft, sondern da und dort und dann und wann in der Geschichte Gottes mit den Menschen bis heute. Und die hat noch kein Ende“ (313f.). Für die Beschäftigung mit der biblischen Wunderthematik als außerordentlich nützlich erweist sich das nun in zweiter Auflage im Kohlhammer Verlag vorliegende Lehr- und Arbeitsbuch **Neutestamentliche Wundergeschichten** von Bernd Kollmann (ISBN 3-17-019875-3). Neben den Überlegungen zum Begriff des Wunders (9-29) sind insbesondere die Ausführungen über neuere hermeneutische Konzeptionen (139-182) und praxisorientierte Zugänge (183-228) für ReligionspädagogInnen interessant. Ein elementarer Beitrag Kollmanns über „Grundprobleme und Perspektiven der Wunderdidaktik“ (227-246) findet sich auch in dem von Josef Pichler und Christoph Heil bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft herausgegebenen Band **Heilungen und Wunder**, der facettenreiche theologische, historische und medizinische Zugänge zum Thema enthält (ISBN 3-534-20074-0). Empfehlenswert sind unter anderem die Beiträge von Johann Maier „Ich, JHWH, bin dein Arzt! Heilung durch Gott und ärztliche Kunst in der jüdischen Tradition“ (60-84) und von Amir Zidan „Wunderverständnis im Islam“ (247-260).

In der bei Kohlhammer erscheinenden Reihe „Theologischer Kommentar zum Neuen Testament“, die erstmals die im christlich-jüdischen Gespräch behandelten Themen, den feministisch-theologischen Diskurs sowie sozialgeschichtliche Fragestellungen aufnimmt, ist der respektable Kommentar von Peter Dschulnigg mit dem Titel **Das Markusevangelium** erschienen (ISBN 3-17-019770-1). Diese eingehende Untersuchung von Komposition, Sprache und Stil des Markusevangeliums zeigt, „wie gut und sinnvoll gestaltet und wie wohl geordnet es in seiner uns heute überlieferten kanonischen Endgestalt ist. Diese Schönheit und Formvollendetheit vieler einzelner Perikopen und die Geschlossenheit des Evangeliums insgesamt legen ein deutliches Zeugnis von dessen literarischer Einheit ab“ (7). Das Standardwerk der Feministischen Theologie, das von Luise Schottroff und Marie-Therese Wacker im Gütersloher Verlagshaus herausgegebene **Kompendium Feministische Bibelauslegung** (ISBN 3-579-00552-2) ist soeben in dritter Auflage erschienen. Es macht auf über 830 Seiten als dezidiert feministisches Projekt die frauenzentrierte exegetische Arbeit an der Bibel und an apokryphen Schriften sichtbar, von Genesis 1-11 (Helene Schüngel-Straumann, 1-11) bis zum Protevangelium des Jakobus (Bettina Eltrop und Claudia Janssen, 795-800). Mit einer besonderen neutestamentlichen Frauengestalt beschäftigt sich Reinhard Nordsieck in seinem bei LIT in zweiter Auflage veröffentlichten Büchlein **Maria Magdalena, die Frau an Jesu Seite** (ISBN 3-8258-5289-x), in dem er historisch-kritisch und philologisch begründet den Nachweis der Personenidentität Maria Magdalenas mit der sogenannten „großen Sünderin“ und mit Maria aus Bethanien zu führen versucht. Beiträge zur Exegese und Theologie des 22. Psalms sowie zu seiner Rezeption im antiken Judentum und Neuen Testament enthält der von Dieter Sänger im Neukirchener Verlag herausgegebene Band **Psalm 22 und die Passionsgeschichten der Evangelien** (ISBN 3-7887-2206-7). Besonders ansprechend ist darin der Aufsatz von Dietrich Rusam „Die Passionsgeschichte des Lukas als Kontextualisierung von Psalm 22“ (77-110).

4. Die Frage nach Gott

Die Gottesfrage in der europäischen Philosophie und Literatur des 20. Jahrhunderts lautet ein von Rudolf Langthaler und Wolfgang Treitler im Böhlau Verlag (ISBN 3-205-77532-4) herausgegebenes Buch zu einer der wesentlichsten Fragen nach dem Fundament der Wirklichkeit im Ganzen. Besonders empfehlenswert sind darin die Gedanken

von Robert Spaemann über „Rationalität und Gottesglaube“ (119-132) und von Slavoj Žižek unter der Überschrift „Nur ein leidender Gott kann uns retten“ (133-154). Eine komplementäre Veröffentlichung bietet Karl-Josef Kuschel mit seinen im Grünewald Verlag erschienenen literarischen Skizzen von Lessing bis Muschg mit dem Titel **Gott liebt es sich zu verstecken** (ISBN 3-7867-2686-9). Im Vorwort schreibt Kuschel über den roten Faden seiner Essays: Die vorgelegten literarischen Explorationen „werden zusammengehalten durch eine alles verbindende Grundfrage: die nach Ethos und Religion und dem inneren Zusammenhang der beiden. Probebohrungen gleich geht jeder Essay von konkreten Lebenskonflikten aus, um dann zu den Grund-Fragen vorzustoßen und diese freizulegen. ´Gott´ ist dabei nie einfach Teil der Lösung lebensgeschichtlicher Konflikte, sondern Teil des Suchprozesses nach dem Sinn von Schöpfung und Geschichte“ (7). Neben den im Buchtitel genannten Schriftstellern können sich die Lesenden auf Explorationen sowohl im Nahhorizont deutsch-christlicher Wirklichkeit (Anna Seghers, Elisabeth Langgässer, Reinhold Schneider, Paul Celan und Nelly Sachs sowie Hartmut Lange) als auch im Fernhorizont unterschiedlicher Religionen (Heinrich Heine sowie Rainer Maria Rilke) freuen. Der Oxforder Theologieprofessor Keith Ward verfasste eine lebendige Einführung in das theologische Denken, die unter dem Titel **Gott. Das Kursbuch für Zweifler** im Primus Verlag erschienen ist (ISBN 3-89678-625-8). Auf die Frage, was das Grundlegende am Glauben an Gott ist, antwortet Ward darin, „dass es der Glaube ist, es gebe einen persönlichen Grund des Seins, dass das Universum in gewissem Sinn auf einer persönlichen Wirklichkeit gegründet ist. [...] Zudem ist eine Form der Beziehung zu dieser transzendenten persönlichen Realität möglich, die hinführt zur Überwindung des Egoismus und zu einem Leben voll Mitgefühl, Weisheit und Glück“ (232). Den Glauben zu verstehen bemüht sich auch Horst Spittler in seinem bei Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlichten Buch **Bibel, Jesus, Gott und Kirche** (ISBN 3-525-60006-1), das in konzentrierter Form interessierten Laien theologische Grundkenntnisse über das Wesen des christlichen Glaubens vermitteln will. Zu Recht weist Spittler darauf hin, dass das Kriterium für das „richtige“ Weltverständnis dessen Plausibilität, für eine effektive Lebenshilfe das Maß an Sinngewährung ist (169). Fragen an das Christentum stellt auch der amerikanische Religionssoziologe Peter L. Berger in seinem bei de Gruyter (ISBN 3-11-018895-0) erschienenen Buch **Erlösender Glaube?** Er möchte mit seinem Buch erklären, „wie es einem Menschen unserer Zeit – skeptisch im Geiste und über ein gewisses Bildungsniveau verfügend – gelingen kann, Bekräftigung für seinen christlichen Glauben zu finden“ (XV). Berger ist der Meinung, „dass eine der wichtigsten Fragen für denkende Menschen in der heutigen Situation ist, wie man einen Mittelweg zwischen diesen beiden Extremen finden kann – zwischen einem Relativismus, in dem alle weltanschaulichen und moralischen Möglichkeiten als gleichwertig angesehen werden – und einem Fundamentalismus, der nicht nur ehrliches Denken ablehnt, sondern jedenfalls potentiell zu Konflikten führen kann, die eine friedliche Gesellschaft zerstören“. Sein Buch gibt eine luzide Antwort, die auf einer kreativen Spannung zwischen Glauben und Skepsis beruht!

5. Interreligiöses Lernen

Ein hervorragendes Kompendium zur interreligiösen Kompetenzbildung mit Praxisbeispielen aus dem schulischen Religionsunterricht und benachbarten religionspädagogischen Arbeitsfeldern hat die Ludwigsburger Religionspädagogin Katja Baur unter dem Titel **Zu Gast bei Abraham** im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4007-3) herausgegeben, dessen Ziel es ist, „zur Betrachtung der Praxisrelevanz von Theorien sowie zur theologischen Durchdringung der Praxis einzuladen“ (9). Baur unternimmt mit anderen AutorInnen den Versuch, am Beispiel der Abrahamgeschichte die drei verschiedenen Entscheidungsebenen interreligiöser Kompetenzbildung – theologische, kommunikativ-pädagogische und profil-

bildende Ebene – mit je unterschiedlichen Akzenten an Unterrichtsprojekten zu entfalten. Interreligiöse Kompetenzbildung definiert sie dabei wie folgt: Sie ist „Weg und Ergebnis eines Lernarrangements, das sich idealiter zwischen Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit ereignet, die durch vielfältige Beziehungen miteinander verbunden sind und die Eigen- wie Verschiedenheit ihrer Religionen im Kontext kultureller Bedingtheiten und im Austausch gemeinsamer Werte und Visionen miteinander auf der Basis von Neugierde, Akzeptanz und Perspektivenwechseln kommunizieren können. Sie ist systemisch zu gestalten. Ihre Absicht liegt im Schaffen von Konvivenz, die den Umgang mit Konflikten und Vorurteilen einübt und gestaltet. Ziel der Kommunikation ist eine Verhaltensflexibilität, die Raum zur Begegnung öffnen möchte. [...] Interreligiöse Kompetenzbildung konkretisiert sich in Kompetenzprofilen, die in unterschiedlicher Weise beschreiben, was das Begegnungslernen zur Persönlichkeitsentwicklung der Schüler beiträgt“ (36ff.). Eine vorzügliche religionspädagogische Einheit für den Kindergarten samt zahlreichen anschaulichen Farbbildern stellt Helgard Jamal in ihrem Buch **Abraham. Mit Kindern Gott entdecken, mit Natur gestalten, mit Figuren erzählen** vor, das in der verdienstvollen Reihe „Biblische Geschichten im Elementarbereich in Begegnung mit Judentum und Islam“ im Hamburger EB-Verlag erschienen ist. Lesenswert sind zudem darin auch die Erwartungen an christliche Kindertagesstätten aus jüdischer (Alisa Bach, 55-59) und muslimischer (Hamideh Mohagheghi, 60-69) Sicht sowie die Benennung zentraler Aufgaben für den Kindergarten aus christlicher Sicht (Christoph Dahling-Sander, 39-54)! Kompakte Informationen zum Thema **Islam in der Schule** verspricht der Titel des von Helmut Anselm bei Claudius erschienenen Buches (ISBN 3-532-71180-4). Er geht davon aus, dass es lange und anstrengende Bemühungen erfordert, „bis sich die Spannung zwischen Identität und Integration von beiden Seiten, also vom Christentum wie vom Islam her, zur Balance entspannter Konvivenz wandeln wird“ und fragt „Oder wird sich dies als eine Illusion erweisen?“ (155). Anselm ist fest davon überzeugt, dass es letztlich bei der Antwort um jene Fragen der Offenbarungswahrheit geht, die im Zentrum der religionstheologischen Diskussion stehen: „Die Frage nach der Offenbarungswahrheit verlangt Bekenntnis, pro und contra. Der Islam bringt mit seinem Unterricht seine Antworten auf diese Frage in die Schule ein und verändert dadurch deren Situation im weitesten Sinn. Die religiöse Dimension sowie die Diskussion darüber bekommen einen Stellenwert, der in letzter Zeit und nicht allein durch die PISA-Ereignisse in Vergessenheit zu geraten drohte: Jede einzelne Schule wird direkt oder indirekt in ihrem Selbstverständnis, in ihren Zielsetzungen, ihrem Schulleben, ihrer Organisation und ihren Fächern tangiert“ (155). Der Schule und ihrer herausragenden Funktion hinsichtlich des Zusammenlebens von Kindern und Jugendlichen deutscher und ausländischer Herkunft gilt auch der Blick von Hilde Fritz und Gottfried Orth in ihrem bei RPE Stuttgart veröffentlichten Buch „... und sei stolz auf das, was du bist“. **Muslimische Jugendliche in Schule und Gesellschaft** (ISBN 3-938356-14-2). Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbiographien zweier wenig erfolgreicher Jugendlicher – Fatima und Nihat – aus Familien mit Migrationshintergrund. Fritz und Orth beabsichtigen mit ihrer Untersuchung „gerade sie in die Mitte individueller, gesellschaftlicher und politischer Aufmerksamkeit (zu) rücken, in die Mitte der Diskurse um Bildung und Schule, in die Mitte ethischen Denkens, in die Mitte religiösen Lebens und, nicht zuletzt, in die Mitte wissenschaftlicher Reflexion“ (7). Neben dem Aspekt der Anerkennung von Heterogenität als Ausgangspunkt der Gestaltung von Lernprozessen wie von gesellschaftlicher Praxis mit und für Jugendliche deutscher und ausländischer Herkunft kann man dem Buch unter anderem auch den wertvollen Impuls für verstärkte Praxisforschung entnehmen. Als umfassende und verständliche Einführung in den Islam empfiehlt sich das Buch **Die 101 wichtigsten Fragen: Islam** der Marburger Islamwissenschaftlerin Ursula Spuler-Stegemann, das im Verlag C.H. Beck erschienen ist. Es enthält präzise Antworten auf ein Fragespektrum, das von „Welches sind die Kernaussagen des Islam?“ bis zu „Darf man seinen mus-

limischen Gästen Schweinebraten mit Knödeln und dazu eine Flasche Bier anbieten?“ reicht.

6. Kinder und Jugendliche

Theologische und soziale Herausforderungen des Themas **Kinder und unsere globale Zukunft** benennt Kristin Herzog in ihrem im Neukirchener Verlag (ISBN 3-7887-2215-9) erschienenen gleichnamigen Buch, das Theologen und interessierte Laien in den Kirchen, im Schulwesen und an den Universitäten auffordert, Kinder sowohl bei der Formulierung von Theologie als auch in unserem täglichen Leben als Menschen mit Glauben und Gewissen ernst zu nehmen. Von den acht Kapiteln sind besonders das erste „Das Kind in der Geschichte der Theologie: Von jahrhundertelanger Vernachlässigung bis zum heutigen Interesse“ (42-52) und das dritte „Öffnen wir uns für andere Traditionen. Die Weltreligionen: Das Kind in Wort und Bild“ (82-114) lesenswert. Das Ernstnehmen von Kindern und Jugendlichen vollziehen alle in diesem Abschnitt vorgestellten Neuerscheinungen, insbesondere auch das im LIT Verlag (ISBN 3-8258-6269-5) erschienene Büchlein **Spieglein Spieglein an der Wand** von Martin Bolz und die umfangreiche, im Peter Lang Verlag (ISBN 3-631-56672-5) unter den HerausgeberInnen Eva Marsal, Takara Dobashi, Barbara Weber und Felix G. Lund veröffentlichte Studie internationaler AutorInnen **Ethische Reflexionskompetenz im Grundschulalter**, die sich beide mit Konzepten des Philosophierens mit Kindern in der Grundschule beschäftigen. Bolz zeichnet eine „ein wenig andere Landkarte von Denkwegen“ und erinnert zuerst an den für das Philosophieren mit Kindern so wichtigen Satz von Erikson: „Ich bin, was ich lerne,“ der „unbedingt erweitert werden muss um den Nachsatz: Ich lerne, was ich bin! Es sind zwei Seiten der gleichen Münze, welche das Philosophieren in den Lebenszusammenhang von Kindern stellt und gerade den spezifischen Benefit dieses Philosophierens ausmacht“ (1). Die Überschriften seiner Kapitel lauten „Die Doppelbödigkeit des Sehens“, „An der Grenze“, „Die Nadel sagt zum Luftballon“, „Spiegelputzer oder Weltensammler“ und „Märchenhafte Spiegel“. Das dialogisch-sokratische Element bestimmt durchweg auch alle Beiträge in dem 450 Seiten starken Band von Marsal u.a., in dem „Theoretische Grundlagen“ (23-204), Überlegungen zu „Didaktische Perspektive: Schule“ (205-329) und „Praktische Modelle“ (331-436) vorgestellt werden. Neben Bolz („Didaktizismus als Problem des Philosophierens mit Kindern“, 241-254) sind alle namhaften nationalen und internationalen AutorInnen vertreten, die zum Philosophieren mit Kindern forschen.

Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten zu den großen Themen der Religion in dem von Albert Biesinger und Helga Kohler-Spiegel im Kösel Verlag (ISBN 3-466-36761-0) herausgegebenen und mit Illustrationen von Mascha Greune versehenen Buch **Gibt's Gott?** Im Vorwort heißt es zu Recht: „Kinder sind oft die besten 'Theologen'. Diese Erfahrung haben wir immer wieder gemacht. Für uns Erwachsene erscheint oft vieles so selbstverständlich. Dabei ist der Anfang der Weisheit, dass man neugierig ist, dass man Fragen stellt und nicht mit der ersten Antwort zufrieden ist. Das können Kinder ganz hervorragend! Davon können wir Erwachsene viel lernen“ (8). Es finden sich Antworten von Rainer Oberthür („Woher kommen wir? Woher kommt die Welt?“) über Magnus Striet („Wie kann ein guter Gott Leid und Elend zulassen?“) bis zu Petra Freudenberger-Lötz („Haben Menschen einen freien Willen oder ist ihr Schicksal vorherbestimmt?“) und Martin Jäggle („Wenn es nur einen Gott gibt, warum gibt es dann verschiedene Religionen?“). Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder bietet das vom Rheinischen Verband für Kindergottesdienst (Missionsstrasse 9a, 42285 Wuppertal) herausgegebene beachtenswerte Buch **Dir kann ich alles sagen, Gott**, das als Gottesdienstbuch geplant ist, sich an den Wochenpsalmen des Kirchenjahres orientiert und eine Einübung sein möchte, den Kindern eine Stimme zu geben. Derselbe Herausgeber zeichnet auch für das anschauliche

Praxisbuch **Biblische Geschichten kreativ vertiefen und gestalten** verantwortlich, das über 30 ausgearbeitete Erzählvorschläge und kreative Methoden enthält. Claudia Pfrang und Marita Raude-Gockel haben mit ihrem im Kösel Verlag erschienenen und mit Illustrationen von Gabriele Hafermaas versehenen Familienbuch **Das große Buch der Rituale** (ISBN 3-466-36772-6) eine wahre Schatzkiste an neuen Ideen geliefert, den Tag zu gestalten, das Jahr zu erleben und Feste zu feiern. Lesenswert ist darin unter anderem besonders die Einleitung „Familien brauchen Rituale“ (14-29), in der Rituale auch als Chancen vorgestellt werden tiefere Spuren und Gottes gute Gegenwart zu entdecken. Ebenfalls im Kösel Verlag (ISBN 3-466-36750-4) ist ein weiteres Familienbuch von Vreni Merz erschienen, das mit Illustrationen von Mascha Greune versehen, den Titel trägt **Die Bibel an der Bettkante** und Vorlesegeschichten, Erzählideen und ebenfalls Rituale für Kinder von vier bis acht Jahren enthält. Auf spannende Entdeckungsreisen lädt das hervorragende, im Arena Verlag (ISBN 3-401-05948-8) mit Illustrationen von Hauke Kock erschienene Kinder- und Jugendbuch **JESUS JESCHUA IESOUS** ein, das von den Machern der „Sendung mit der Maus“ Armin Maiwald, Dieter Sadecki und Peter Brandt verantwortet wird. Deren Ziel ist es, das „von Anfang an und aus ganz verschiedenen Gründen – wie ein altes Gemälde – tausendfach übermalt worden“ seiende Leben Jesu vorzustellen und zusammen mit den jugendlichen Lesenden den Versuch zu unternehmen, „das ‘Original’ unter all den Spuren zu entdecken“ (7). Alle Fragen nach diesem „spannenden Mann mit einer spannenden Geschichte“ sind erlaubt - wie immer bei der „Sendung mit der Maus“! Eine äußerst interessante empirische Studie zur Weltdeutung von 10- bis 13-Jährigen legt Ulrike Kuschel mit ihrer im LIT Verlag erschienenen umfangreichen Münchener Dissertation **„Ich find’s einfach gut, dass ma’ auf der Erde ist!“** vor. Sie erforscht auf der Basis der Lebensweltkonzeption von Alfred Schütz und Thomas Luckmann mit Hilfe qualitativer Interviews mit evangelischen SchülerInnen die religiöse Weltdeutung sowie deren Verortung im Säkularen und der mit diesem Säkularen verbundenen Weltdeutung, um auf diese Weise Informationen über die Verknüpfung von Religiösem und Nicht-Religiösem zu erhalten. Eine spannende Kontrastierung ihrer Ergebnisse erlaubt die ebenfalls im LIT Verlag veröffentlichte, von der Universität Pretoria in Südafrika als Dissertation angenommene qualitative Erhebung aus der Sicht empirischer Missionswissenschaft von Tobias Faix zu **Gottesvorstellungen bei Jugendlichen** (ISBN 3-8258-0233-2), die den Versuch unternimmt, einen konzeptionellen Entwurf einer empirischen Missionswissenschaft als Grundlagenforschung zu entwickeln, der im Praxisfeld durchgeführt wird: „Die Frage, wie Gottesvorstellungen von Jugendlichen gesellschaftlich geprägt sind und wie sich dies auf ihre Religiosität in ihrem Alltag auswirkt, spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Deshalb wird nicht nur der aktuelle Forschungsstand zur Thematik untersucht, sondern 18 Jugendliche werden in Form halbstandardisierter Interviews qualitativ befragt und ihre Aussagen empirisch-missiologisch ausgewertet. Die Forschungsarbeit hat somit zweierlei Zielsetzungen: Zum einen geht es um eine empirisch-theologische Studie zur Erforschung von Gottesvorstellungen bei Jugendlichen im Hinblick auf ihre missionarische Ansprechbarkeit. Zum anderen zielt sie darauf ab, durch Umsetzung des empirisch-theologischen Praxiszyklus einen Typus zu entwickeln, der auch künftig in der Missionswissenschaft für empirisch-theologische Erhebungen eingesetzt werden kann“ (7). Die Arbeit besticht nicht zuletzt durch die ausgezeichnete Methodologie!

7. Unterrichtsmaterialien für Schule und Gemeinde

Wertvolle Informationen, Praxistipps und Projektideen für Schule und Gemeinde enthält das im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-3927-5) veröffentlichte **Arbeitsbuch Weihnachten** von Dieter Stork, das neben sorgfältiger Exegese der lukanischen Weihnachtsgeschichte ausführlich aus der Praxis berichtet und zahlreiche Abbildungen bietet, um anhand kon-

kreter Beispiele den Mut zu eigenem gestalterischen Arbeiten zu stärken. In derselben Reihe „Calwer Materialien. Anregungen und Kopiervorlagen“ ist das Praxisheft **Kreatives Schreiben** (ISBN 3-7668-3930-5) von Ludwig Sauer erschienen, der die Vorzüge dieses Verfahrens darin sieht, dass „die Lernenden ihre Gedanken und Vorstellungen in ästhetische Gestaltungsformen fassen lernen und als wertvolle Beiträge für einen kommunikativen Prozess erfahren können, der sie wiederum in ihrer (religiösen) Identität stärkt“ und dass „Unterrichtende auf diesem Weg häufig einen veränderten Blick für die Fähigkeiten und den Gedankenreichtum ihrer Schülerinnen und Schüler bekommen“ (7). Einführung, Materialien und Kreativideen bieten ebenfalls auf hohem Niveau die gemeinsam von den Verlagen Calwer, epv Speyer und RPE herausgegebenen ReliBausteine 4 (ISBN 3-7668-3943-5) von Michael Landgraf und Stefan Meißner zum Thema **Judentum**. Der Schwerpunkt dieses empfehlenswerten Arbeitsbuches liegt in der Begegnung mit der lebendigen Kraft des Judentums: „Die jüdische Kultur prägte die europäische schon seit ihrer Frühzeit [...] Diesen kulturellen und religiösen Schatz sichtbar zu machen, ist eines der Ziele des Buches. Es wird dabei nach Jahres- und Lebensfesten, nach der Synagoge, dem Gebet, den Heiligen Schriften und nach Lebensregeln wie der Kaschrut gefragt. Eine besondere Rolle spielt der Blick in die Geschichte Israels, angefangen von der biblischen Zeit bis heute. Dabei ist auch die Aufarbeitung der Vergangenheit wichtig, um dem Vergessen zu wehren und die Verantwortung für den Antijudaismus und Antisemitismus bewusst zu machen“(3). Zugleich werden auch aktuelle gesellschaftliche und religiöse Fragen geklärt und es wird auf den aktuellen Dialog zwischen Christentum und Judentum eingegangen. Hervorragende Text- und Bildmaterialien für den Unterricht in der Oberstufe bieten die beiden im Calwer Verlag veröffentlichten anspruchsvollen Schülerhefte **Religionen** (ISBN 3-7668-3992-3) von Hans-Jürgen Herrmann und Ulrich Löffler sowie **Thema Gott** (ISBN 3-7668-3957-2) von Peter Kliemann und Andreas Reinert. In der Reihe „Religionsunterricht primar“ sind im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag zwei neue Hefte erschienen: Zum einen die Materialien von Magdalene Pusch **Wie Weihnachten? Drei Religionen und ihre Freudenfeste** (ISBN 3-525-61009-1), die praxisorientierte Zugänge zum christlichen Weihnachten, jüdischen Lichterfest und muslimischen Zuckerfest bieten, sowie zum anderen die Materialien von Christine Hubka **Vater – Abba – Papa! Wie Jesus von Gott und mit Gott spricht** (ISBN 3-525-61008-4), die in das Vaterunser als Urgestein christlicher Gebetspraxis einführen.

Zu einem Gang durch das Gotteshaus lädt das ebenfalls bei Vandenhoeck & Ruprecht (ISBN 3-525-63384-7) erschienene Büchlein **Willkommen in meiner Kirche** von Kurt Riecke ein, in dem es von A wie Altar bis T wie Turm 17 typische Stationen erklärt und deutet. Hintergründe, Modelle und Praxisideen zum Thema **Feste und Feiern mit Kindern im KU 4** liefert die gleichnamige von Ute Beyer-Henneberger, Holger Kiesé und Susanne Michaelsen im RPI Loccum herausgegebene Arbeitshilfe KU 25 (ISBN 3-93640-24-1), in der unter anderem die Beiträge von Gerhard Büttner „Entwicklungspsychologische Rahmenbedingungen eines Konfirmandenunterrichts mit Zehnjährigen“ (11-14) und von Friedhelm Kraft „Die ´Christologien´ der Kinder entdecken – Eine Einführung in die Praxis der Kindertheologie“ (15-21) besonders lesenswert sind. Ein vielversprechendes neues, im Claudius Verlag erscheinendes evangelisches Religionsbuch für Gymnasien legen Ingrid Grill-Ahollinger, Erika Behrendt, Sebastian Görnitz-Rückert, Andrea Rückert und Peter Samhammer mit **Ortswechsel 5 Neuland** (ISBN 3-532-70010-5) vor, das sechs Kapitel enthält: Ortswechsel, In Geschichten zuhause, Ich bin da, Es werde Licht, Ganz oben und Spurensuche vor Ort. Ein Überblick über Methoden, Lexikon, Register, Bilder und Texte (119-144) runden den gelungenen ersten Band dieser neuen Schulbuchreihe ab. Die kreative Arbeit mit dem innovativen Unterrichtswerk für katholischen Religionsunterricht an Grundschulen in Baden-Württemberg begleiten die Arbeitshilfen **fragen – suchen – ent-**

decken 3 / 4, die in Kooperation der Verlage Kösel und Auer erschienen sind (ISBN 3-466-50729-0) und von Barbara Ort und Ludwig Rendle herausgegeben werden.

8. Seelsorge – Schulgottesdienst – Heilpädagogik

Ein sehr hilfreiches Werkbuch für die seelsorgerliche Praxis legt Timm H. Lohse bei Vandenhoeck & Ruprecht mit seinem Buch **Das Trainingsbuch zum Kurzgespräch** (ISBN 3-525-62392-5) vor, das in die Kapitel „Die interaktiven Elemente des Kurzgesprächs“ (13-51), „Die Methodik der Gesprächsführung“ (53-174), „Das schlüssige Ende des Kurzgesprächs“ (175-183) und „Von der Sorge um die Seele“ (185-190) unterteilt ist. Die Formulierung „Kurzgespräch“ umfasst dabei „formal alle Gespräche, die vom Ansatz her ´einmalig´ gedacht sind, sich zufällig zwischen Tür und Angel ergeben, verabredet wurden oder zum beruflichen Setting gehören; hinzu kommen Gespräche im Rahmen einer längeren Beratungssequenz oder in Kasualgesprächen, bei Geburtstagsbesuchen oder sich wiederholenden Seelsorgegesprächen“ (9). Stefan Schmitz wirft mit seinem im LIT Verlag erschienenen Band **Schulpastoral kontrovers** einen kritischen Blick auf ungeklärte Verhältnisse zwischen Religionsunterricht, Schulseelsorge und Gemeindepastoral, der hauptsächlich in einem kritischen Literaturüberblick zur Schulseelsorge/Schulpastoral (6-91) besteht.

Zwei interessante Veröffentlichungen zum Thema Schulgottesdienst gilt es anzuzeigen: Zum einen das bei Vandenhoeck & Ruprecht in der ausgezeichneten Reihe „RUpraktisch sekundär“ erschienene Buch **Religionsunterricht mit Schulgottesdiensten** von Heike Vieling-Ihrig und Miriam Zimmermann (ISBN 3-525-61024-4), das eine lesenswerte Einführung „Was ist ´dran´ an der Sache des Schulgottesdienstes“ (5-18), wertvolle Hinweise zu Gottesdienstelementen und Gestaltungsmöglichkeiten (19-41) sowie praxiserprobte Ideen, Bausteine und Umsetzungen (43-137) enthält. Modelle zu Schulanlässen und Themen, kleine Formen und Kollegiumsandachten versammelt zum anderen der von Heinrich Halverscheid und Hans-Martin Lübking im Gütersloher Verlagshaus herausgegebene Band **Projekt Schulgottesdienst** (ISBN 3-579-05597-8), der ähnlich aufgebaut ist: 1. Schulgottesdienst: eine Einführung (13-24), 2. Schulgottesdienst: Modelle (25-143), 3. Kleine Formen (145-212), 4. Materialien 213-239). Ein Plus stellen die Materialien auf der beigefügten CD-Rom dar!

Im Rahmen des „Forum für Heil- und Religionspädagogik“ ist im Comenius Institut Münster unter der Herausgeberschaft von Christoph Beuers, Anabelle Pithan und Agnes Wuckelt der vierte Band mit dem Titel **Leibhaftig leben** (ISBN 3-924804-81-7) erschienen. In ihrem Vorwort schreiben die Herausgebenden zu Recht: „Wie wir den menschlichen Leib und insbesondere den eigenen Körper wahrnehmen, ist von persönlichen Körpererfahrungen und gesellschaftlichen Körperbildern geprägt. Als erstrebenswert gilt allgemein der gesunde, leistungsfähige und schöne Körper, der vielfältig einsetzbar und repräsentativ ist. Mithilfe von Samenbanken kann das Wunschkind ´erschaffen´ werden. Durch Sport, Medikamente oder Schönheitsoperationen soll der perfekte Körper hergestellt werden. Als unerwünscht gilt dagegen der kranke, behinderte, schwache und alternde Körper und oft auch der Mensch, der mit diesem Körper lebt, der dieser Körper ist. Diese Ausgrenzungs- und Zurichtungserfahrungen gravieren sich in den Leib ein, bleiben im Körpergedächtnis haften. Zu fragen ist: Wie können wir den eigenen, gewordenen Körper als Ort der Lebensenergie und der individuellen Persönlichkeit wahrnehmen? Wie können auch unangenehme Gefühle wie Scham und Ekel angenommen werden? Kirchen und Theologie haben an der Verleugnung und Diffamierung des Körpers erheblichen Anteil: Der Leib-Seele-Dualismus führte zur Abwertung des Körpers als Ort der Sünde. Der behinderte Körper wurde lange Zeit als göttliche Strafe und wird heute zum Teil als nicht gottgewollt verstanden. Aber der Mensch ist in der jüdisch-christlichen Tradition das Ebenbild Gottes.“

Die Würde, die Schönheit der menschlichen Körper-Seele-Einheit eignet jedem und jeder von Beginn an. Zu fragen ist: Welche biblischen und theologischen Traditionen können Körpererfahrungen begleiten, fördern und spiegeln? Welche gottesdienstlichen und spirituellen Ausdrucks- und Gestaltungsformen werden der Körperlichkeit (Leiblichkeit) des Menschen gerecht? Schließlich geht es um leiborientierte wahrnehmungsbezogene Bildung. Was körperlich wahrgenommen wird, soll bedacht werden. Was denkend erfasst wird, soll körperlich wahrnehmbar werden. Zu fragen ist: Wie kann Religionspädagogik dazu beitragen, alle Sinne zu fördern? Wie kann sie einen kritischen Umgang mit normierenden Körperbildern initiieren? Wie müssen Bildungsprozesse beschaffen sein, die jeden Menschen in seinen oder ihren körperlichen Möglichkeiten und Grenzen ernst nehmen und helfen, diese zu entwickeln und zu erweitern?“ (5). Der vorliegende Band gibt mannigfaltige nachdenkenswerte Antworten auf diese Fragen!

9. Pädagogik

Fragen nach Betreuung, Erziehung, Bildung und Lernen im Elementar- und Primarbereich und nach der Gestaltung des Übergangs aus der Kindertageseinrichtung in die Schule stehen im Zentrum der von einem lebensphasen- und institutionenübergreifenden Ansatz ausgehenden Neuerscheinung **Bildung und Lernen der Drei- bis Achtjährigen**, die im Klinkhardt Verlag (ISBN 3-7815-1533-8) von Christiane Brokmann-Nooren, Iris Gereke, Hanna Kiper und Wim Renneberg herausgegeben wurde. Von besonderem Interesse für ReligionspädagogInnen sind die Beiträge von Sigrid Heinze („Kindliche Entwicklung im Vor- und Grundschulalter“, 99-116), Maria Klatte („Gehirnentwicklung und frühkindliches Lernen“, 117-139), Wolfgang Mischke („Beobachten und Dokumentieren in Kindertagesstätte und Grundschule“, 294-310) sowie von Ilse Wehrmann („Kindertagesstättenarbeit aus der Sicht eines evangelischen Trägers“, 363-376). Wim Renneberg ist uneingeschränkt zuzustimmen, wenn er in seiner Schlussbemerkung einen wesentlich stärkeren Ausbau von Forschung und Lehre im Bereich der frühkindlichen Pädagogik fordert. Hier besteht auch seitens der Religionspädagogik enormer Nachholbedarf! Veränderungen der Kindheit und Probleme des Jugendalters beschreibt der Heidelberger Pädagoge Rolf Göppel in seinem bei Kohlhammer erschienenen Buch **Aufwachsen heute** (ISBN 3-17-019811-1), in dem er als Verstehens- und Deutungshilfe häufig auf Aspekte der Psychoanalyse bzw. der Psychoanalytischen Pädagogik zurückgreift. Das Buch handelt auf knapp 300 Seiten von den Problemen, „wie die genuinen Entwicklungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen angemessen zu beschreiben sind, in welchem Verhältnis diese zu den gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen stehen, welche die Prozesse des Aufwachsens heute immer stärker prägen, und wie Kinder und Eltern mit den Spannungen und Konflikten, die sich daraus ergeben, umgehen können“ (16). Rolf Göppel ist auch der Autor des im Klinkhardt Verlag (ISBN 3-7815-1542-0) erschienenen Bandes **Lehrer, Schüler und Konflikte**, in dem in zehn Kapiteln unterschiedliche Facetten des Themas „Konfliktkultur“ diskutiert werden und ein nüchterner, analytischer Blick auf unterschiedliche Phänomene und Probleme heutiger Schulrealität geworfen wird. Die Kapitel lauten beispielsweise „Was muss man wahrnehmen und verstehen, um erziehen zu können? – Emotionale Intelligenz als Kultivierung der Intuition und als Voraussetzung für pädagogischen Takt“ (42-64), „Wenn die Wut ´hochkocht´ ... – (wie) kann man emotional aufgeladene Konflikte in der Schule ´professionell handeln´?“ (65-103) oder „Bildung der Gefühle“ (208-229) und „Resilienz als Bildungsziel?“ (247-279). Eine hervorragende Einführung in Schultheorie und Schulentwicklung bieten Sigrid Blömeke, Bardo Herzig und Gerhard Tulodziecki in ihrem bei Klinkhardt (ISBN 3-7815-1502-4) veröffentlichten handlungsorientierten Lern- und Arbeitsbuch **Gestaltung von Schule**, das komplementär an deren 2004 veröffentlichten Band „Gestaltung von Unterricht. Eine Einführung in die Didaktik“ an-

schließt. Auf theoretischer, empirischer und historisch-systematischer Ebene werden die komplexen Einflüsse pädagogischen Handelns in der Schule untersucht: „Wir gehen dabei davon aus, dass Schule auf der einen Seite eine *gestaltete* Institution ist, dass auf der anderen Seite viele Aspekte der Schule als gesellschaftlicher Einrichtung aber auch *gestaltbar*, das heißt, veränderbar sind“ (7). Zunächst wird in die „Grundlagen einer Gestaltung von Schule“ (33-94) und in die „Gestaltung des Schulsystems durch die Bundesländer“ (97-176) eingeführt. Sodann folgen fünf Kapitel zur „Gestaltung der Einzelschule durch Lehrerinnen und Lehrer“ (179-277), bevor „Wirkungen der Schule“ (281-300) mittels empirischer Ergebnisse zur Qualität des deutschen Schulsystems vorgestellt werden und eine abschließende Reflexion zum Theorie-Praxis-Verhältnis in Schulpädagogik und Lehrerbildung (301-308) den Ausklang bildet. Die **Qualität der Lehrerfortbildung** ist auch das Leitthema des gleichnamigen von Dietlind Fischer im LIT Verlag (ISBN 3-8258-0728-3) herausgegebenen Buches, das Kriterien und Umgang mit Differenzen ausloten möchte. „Wann ist Lehrerfortbildung gut?“ fragt die Herausgeberin in ihrer Einleitung (7-10), der in drei Blöcken zu „Dimensionen der Qualität“ (11-65), „Aspekte der Fortbildungsdidaktik“ (67-108) und „Differenzierung und Evaluation“ (109-163) Antwortversuche folgen. Lesenswert sind unter anderem Bernhard Dressler „Unterscheidungen. Differenz und Fremdheit in (religiösen) Bildungsprozessen“ (11-16), Dietlind Fischer „Einführung von Jahrgangsteams am Gymnasium. Fortbildung und Schulentwicklungsberatung – eine schulbiographische Skizze“ (77-86) und Meinfried Jetzschke „Fort- und Weiterbildung von (Religions)Lehrer/innen an berufsbildenden Schulen“ (87-108). Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis stehen im Zentrum des von Michaela Gläser-Zikuda und Tina Hascher im Klinkhardt Verlag (ISBN 3-7815-1531-4) herausgegebenen Bandes **Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen**, der zum einen praxisbezogene Erfahrungen, zum anderen aktuelle Erkenntnisse aus der Forschung zum Potenzial des Lerntagebuch- und Portfolio-Ansatzes präsentiert: „Grundüberlegungen zur neuen Lernkultur und zur Arbeit mit Lerntagebuch bzw. Portfolio“ (25-129), „Lerntagebücher in Forschung und Praxis“ (133-185) und „Portfolios in Forschung und Praxis“ (189-301). Neben dem Beitrag von Felix Winter „Fragen der Leistungsbewertung beim Lerntagebuch und Portfolio“ (109-129) ist aus religionspädagogischer Perspektive besonders der Bericht von Ilse Brunner und Julia Born „Arbeiten mit Portfolios – Erfahrungen mit einem Online-Seminar“ (267-294) interessant.